

Unverkäufliche Leseprobe



Werner von Koppenfels Aus den Kerkern Europas

Poetische Kassiber von François Villon bis Ezra Pound

135 Seiten. Klappenbroschur ISBN: 978-3-406-66800-5

Weitere Informationen finden Sie hier: http://www.chbeck.de/13673170

VORSPRUCH

Boëthius Trost der Philosophie

> Ach, beim Sturz in den tiefen Abgrund, wie ermattet der Geist und, von der eigenen Klarheit verlassen, treibts ihn hinaus in das fremde Dunkel ...

Da liegt nun der Mensch, kraftlos das Licht seines Geistes, den Nacken gebeugt vom Gewicht schwerer Fesseln; abwärts unter der Last senkt er die Blicke, gezwungen, ach, auf die öde Erde zu schauen.

Charles Baudelaire Auf das Gemälde «Tasso im Gefängnis» von Eugène Delacroix

Der Dichter im Verlies, kränklich und abgerissen – zuckend entrollt sein Fuß ein Manuskript, mit einem Blick, der von Entsetzen brennt, mißt er den Treppensturz, vor dem der Seele schwindelt.

Ein trunkenes Gelächter füllt den Kerker, lädt zu Abstrusem und zu Aberwitz den Geist; Zweifel umzingeln ihn, und unsinige Ängste, abstoßend vielgestalt, ziehn um ihn ihren Kreis.

Dieses Genie, in ein Schandloch gesperrt, die Fratzen, das Geschrei, Phantome, deren Schwärme aufrührerisch in seine Ohren wirbeln,

der Träumer, den sein gräßliches Logis aufschreckt – sieh hier dein Sinnbild, Seele dunkler Träume, zwischen vier Mauern von der Wirklichkeit erstickt.

FRANZÖSISCHER AUFTAKT

François Villon
Vierzeiler, den Villon machte, als er zum Tod verurteilt wurde

Je suis François, dont il me pèse, né de Paris emprès Pontoise, et de la corde d'une toise saura mon col que mon cul pèse.

Ich bin Franzose, was mich bitter kränkt, geboren in Paris, das bei Pontoise liegt: an einem klafterlangen Strick gehenkt spürt bald mein Hals, wie schwer mein Hintern wiegt. (Ü: K.L. Ammer)

Grabschrift in Form einer Ballade, die Villon für sich und seine Kumpane gemacht, als er erwartete, mit ihnen gehängt zu werden

Ihr Menschenbrüder, die ihr nach uns lebt, laßt euer Herz nicht gegen uns verhärten, denn alles Mitgefühl, das ihr uns gebt, wird Gott dereinst euch um so höher werten. Ihr seht uns hier gehängt, fünf, sechs Gefährten: und wenn das Fleisch, das wir zu gut genährt, verfault sein wird, von Elstern ganz verzehrt,

und wir Skelette, Asche, Staub und Bein – dann haltet uns mehr als des Spottes wert und bittet Gott, er möge uns verzeihn!

Das eine, Brüder, bitten wir: habt dann vor uns nicht Abscheu, weil uns das Gericht den Garaus machte. Weiß doch jedermann: gesetzten Sinnes sind wir alle nicht.
Und sind wir tot, seid nicht auf uns erbost, legt Fürsprach bei dem Sohn Mariens ein, daß unsre Seele flieh der Höllenpein, und nicht versiege seiner Gnade Trost, und bittet Gott, er möge uns verzeihn!

Der Regen wäscht uns ab und spült uns rein, die Sonne trocknet uns und dörrt uns braun, die Raben hacken uns die Augen ein und Elstern rupfen Bart und Augenbraun. Und niemals sind wir festgehängt, und wiegen bald hin, bald her, so wie im Übermut der Wind mit uns sein Spiel treibt zum Vergnügen, zerpickt von Vögeln wie ein Fingerhut. Drum, Brüder, laßt euch dies zur Lehre sein und bittet Gott, er möge uns verzeihn.

Geleit

O Jesus, der du Herr bist von uns allen, verhüte, daß der Hölle wir verfallen. Ihm stehn wir Rechenschaft, nur ihm allein. Hier, Menschen, lasset allen Leichtsinn fallen und bittet Gott, er möge uns verzeihn! (Ü: K.L. Ammer)

Epistel an seine Freunde in Balladenform

Nun hört die Stimme, die um Mitleid ruft; Villon liegt hier nicht unter Hagedorn, nicht unter Buchen, nein, in einer Gruft! Hieher verschlug ihn des Geschickes Zorn, und Gott, Gott hat ihm nicht gewehrt. Ihr Mädchen, Jünger, Tändler und Novizen, ihr Possenreißer, die ihr tanzt und springt, so schnell wie Pfeile, scharf wie Lanzenspitzen, ihr Jungen, die ihr hell wie Glocken klingt, wollt ihr, daß seine Marter ewig währt?

Ihr, die ihr singt, wie's euch gefällt, ihr Sänger, ihr scherzend, spottend, lachendes Gelichter, ihr falschen Münzen, Steiger, Müßiggänger, ihr Geisteskinder, trüben Kirchenlichter, verweilt, daß ihr mein letztes Wort noch hört. Ihr Dichter von Rondeaus und Melodien: ist er gestorben, kocht euch Eierwein; zu ihm dringt weder Blitz noch Sturmwind hin, und dicke Mauern schließen fest ihn ein – wollt ihr, daß seine Marter ewig währt?

Drum kommt und seht, wie es ihm elend geht, ihr Priester, frei von Steuern und Zehent, die ihr als oberste Autorität nur Gott im Himmel anerkennt.
Fünf Fasten sind ihm wöchentlich beschert, und seine Zähne sind so lang wie Rechen.
Und keine Kuchen, nein, zu trocknem Brot kann er, soviel er Lust hat, Wasser zechen, als Tisch steht ihm die Erde zu Gebot: wollt ihr, daß seine Marter ewig währt?

Geleit

Ihr Herrn und Kameraden, alt und jung, erwirkt beim König ihm Begnadigung und schickt sie ihm dann zu, daß ers erfährt, wie's selbst die Schweine machen, die in Haufen, wenn eines schreit, sogleich zu Hilfe laufen.

Wollt ihr, daß seine Marter ewig währt?

(Ü: K. L. Ammer)

Clément Marot Aus DIE HÖLLE

So hört: In einem Saal des Höllenreichs fand ich den Richter Rhadamantes thronen. wilder entflammt als jeder Feuerofen: weitauf die Augen, Ohren scharf gespitzt, im Reden schroff, verschlagen beim Verhör, von barscher Art, wenn ihn der Koller packt – ein würdiger Herr der höllischen Gemächer. Vor ihn muß die verdammte Seele treten: und wenn er ruft: «Auf! Bringt mir die und jene!», dann dröhnt ein schwerer grober Hammer dumpf mit Wucht auf ein verriegeltes Portal, daß jeder Turm der Schandherberge schwankt. Und im Verlies liegt keine arme Seele, die nicht bei diesem Klang zittert und bebt wie Eichenblatt und Espenlaub im Wind; selbst die gefaßteste ergreift ein Grauen, muß sie zu diesem Seelenfänger gehen. Dann kommt ein Büttel, ruft und holt diejenige, die der Richter verlangt. Und sie tritt vor und naht sich ihm mit Zittern, matt und bleich. Er sieht sie an, mäßigt sogleich und dämpft die schrille Stimme, und mit falscher Milde spricht er zu ihr: «Komm her, ich bitte dich, gib mir Bescheid von jener Missetat. Ich glaub dir gern, du selbst hasts nicht getan, warst immer brav und hast dich gut gehalten;

doch jene Lotterbuben möcht ich kennen, die dieses heiße Spiel mit dir getrieben; nur frisch heraus! Meinst du, wir ziehn das Fell dir über beide Ohren? Nenn die Sünder. und gleich wirst du aus unsrer Hand befreit. Was hilft es dir, den Mund fest zu verschließen, außer – dich selbst hier unten einzuschließen? Wenn du wahr sprichst, versprech und schwör ich dir beim hohen Himmel (den ich niemals seh), der Höllenkerker gibt dich wieder frei, in seligen Gefilden wirst du wandeln, wo Freiheit jeden Geist labt und belebt, der sich entschloß, die Wahrheit zu bekennen. Ist es demnach nicht besser, du bekennst, als tausendfache Schmach und Pein zu dulden? Gewiß doch! Und verlogen scheinst du nicht, zu ehrlich ist deine Physiognomie wer dir was täte, wär ein arger Schuft. Sprich zu, hab keine Angst!» Die süßen Töne erinnern an den Vogler auf dem Feld, der wunderbar sein Pfeifchen klingen läßt, bis ihm ins Garn das dumme Vöglein geht, das sein Lockruf um Leib und Leben bringt. So wird die arme Seele auch geprellt, wenn sie sich zum Geständnis locken läßt: Auspeitschen, hängen läßt sie Rhadamantes. Beißt sie die Zunge, hält das Wort zurück, entgeht sie oft der Strafe und dem Tod. Bisweilen freilich, wenn er sehen muß, daß er die Seele gütlich nicht gewinnt,

wird er gewaltig gegen sie ergrimmt, und dann läßt er sie, je nach der Verschuldung, die er vermutet, in die tiefste Höllentiefe hinabstürzen und Adern dort und Sehnen ihr in die Länge ziehn, um zu erproben, ob ihr die Folter nicht entpressen kann, was sie sich gütlich nicht entlocken ließ. Ach, liebe Freunde! Viel Martyrien mußt ich sehn, daß mir das Mitleid schwer das Herz bewegte! Ich bitt euch drum, beklagt mit mir zusammen die Unschuld, die an solch verfluchten Orten man zwingt, den Platz der Schuld oft einzunehmen.

Étienne Dolet Aus DIE «ZWEITE HÖLLE»

Quand on m'aura ou brûlé ou pendu, mis sur la roue et en quartiers fendu, qu'en sera-il? Ce sera un corps mort.

Was will man mir? Bin ich denn ein gehörnter Teufel? Bin etwa Brandstifter, bin Hochverräter? Bin ich ein Schächer? Wegelagerer? Bin ich ein Räuber. Unmensch oder Mörder? Ein Zuhälter, verworfener Wüstling? Ein Raufbold? Ruchloser Betrüger? Aufrührer? Irgend einer Schandtat schuldig? Wißt ihr denn nicht: so manche Nation empfände für mein Tun Bewunderung! Es weiß doch jeder, wieviele Mühn ich Tag und Nacht verwandte auf das edle Unternehmen. meiner gelehrten Studien, wie durch meine Schriften der Ruhm unsrer drei Lilien heller glänzt! Und doch, für alle meine Mühen ernt ich als Lohn nur krassen Undank. Was mag der Grund sein? Merkwürdiger Fall, wo das verdiente Lob verweigert wird. Hat man mich erst einmal verbrannt, gehängt, gevierteilt, auf das Rad geflochten, was kommt dabei heraus? Ein toter Leib. Ach, trägt man keinerlei Bedenken, einen so unbarmherzig umzubringen,

der nie und nimmer Schuld auf sich geladen?
Ist denn ein Mensch von so geringem Wert?
Ist er nichts als ein Wurm, als eine Mücke, achtlos und rasch und nebenbei zerdrückt?
Ist denn ein Mensch so rasch gemacht und aufgezogen, so rasch geformt zum Wissen und zur Tugend, daß man ihn wie ein Nichts, wie einen Strohhalm wegwirft? So wenig zählen soll ein edler Geist, der manchen andern überragt?
